

VW-Tochter Audi gibt Manipulation zu



Programme nicht offengelegt

Die Vorwürfe gibt es schon länger, doch erst am späten Montagabend hat auch die VW-Premiumtochter Audi zugegeben, schon 2009 eine Software eingebaut zu haben, die laut US-Gesetz unzulässig ist. Auch Dieselmotoren mit 3,0 Liter Hubraum wurden manipuliert, um niedrigere Abgaswerte vorzugaukeln.

Betroffen sind neben Audi-Modellen wie A7 und Q5 Medienberichten zufolge auch der Porsche Cayenne und der VW Touareg. Von den entsprechenden US-Ermittlungen seien nun rund 13.000 Cayenne-Modelle betroffen, sagte ein Porsche-Sprecher am Dienstag. Bisher sei man von 3.000 Fahrzeugen ausgegangen. Die VW-Tochter Porsche bezieht ihre Dieselmotoren von Audi. Audi räumte die Installation eines Programms, das in den USA als illegale Manipulationssoftware gilt, in V6-TDI-3,0-Liter-Motoren ein. Bisher hatte der Konzern in den USA nur zugegeben, bei 2,0-Liter-Motoren gezielt getrickst zu haben.

Als der Abgasskandal im September ins Rollen kam, gab der später zurückgetretene VW-Chef Martin Winterkorn schnell ein umfassendes Schuldgeständnis im Namen des Konzerns ab. Die Anfang November von den US-Umweltbehörden EPA und CARB erhobenen Vorwürfe gegen den größeren, von der Tochter Audi entwickelten Motor waren aber bisher abgestritten worden. Nach Angaben von VW sind in Europa angebotene Modelle mit V6-TDI-Motoren nicht betroffen.

Verstoß gegen US-Klimagesetze

Der Konzern bemühte sich, den Fall vom bereits gebeichteten Skandal abzugrenzen und als vermeintliches Missverständnis mit den US-Aufsehern um eine eigentlich legitime Software darzustellen. Nun teilte Audi aber mit, den US-Behörden seit 2009 in Zulassungsverfahren insgesamt drei Programme nicht offengelegt zu haben. Eines dieser Programme werde nach geltender US-Gesetzgebung sogar als „Defeat Device“ betrachtet. So bezeichnen EPA und CARB verbotene Programme zur Manipulation von Abgasmesswerten.

„Defeat Devices“, auf Deutsch als Abschaltvorrichtung bezeichnet, können feststellen, ob sich ein Auto im Emissionstest befindet. Nur dann wird die Abgasreinigung voll aktiviert. Im Normalbetrieb ist die Luftverpestung deutlich höher als auf dem Prüfstand. In den USA ist der Einbau solcher Software ein Verstoß gegen die US-Klimaschutzgesetze. Es drohen drastische Strafen. Bisher hatte sich Audi eher als Opfer des VW-Skandals positioniert.

Audi bestreitet vorsätzliche Täuschung

Für Audi handelt es sich aber weiterhin nicht um eine vorsätzliche Täuschung. Es handle sich bei dem strittigen Programm nicht um eine Manipulationssoftware, so ein Sprecher: „Dann müsste das System auf dem Prüfstand anders agieren als auf der Straße - das ist aber nicht der Fall. Das Fahrzeug erkennt nicht, wenn es auf dem Prüfstand steht.“ In den USA ist diese Software aber illegal und sie wurde vom Hersteller über mehrere Jahre nicht angemeldet. Audi will nun mit den Umweltbehörden kooperieren.

Der Verkaufsstopp für die betroffenen Modelle sei bis auf Weiteres verlängert worden. Das Unternehmen werde das Programm nun überarbeiten, detailliert dokumentieren und in den USA erneut zur Genehmigung vorlegen. Audi schätzt den finanziellen Aufwand auf „einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag“.

Software schon seit 2009 verwendet

Audis Erklärung ändere nichts am Vorgehen der Behörden, sagte ein CARB-Sprecher. Schon Ende vergangener Woche waren dem Unternehmen zusätzliche Strafen angedroht worden. Da war gerade bekanntgeworden, dass die Software nicht nur in VW-, Audi- und Porsche-Modellen ab 2014 installiert, sondern bereits seit 2009 verwendet wurde. Dadurch stieg die Zahl der betroffenen Wagen von 10.000 auf 85.000. Dazu kommen in den USA mehr als 480.000 VW- und Audi-Autos mit 2,0-Liter-Dieselmotor, bei denen der Konzern im September Manipulationen zugegeben hatte.

Die neue Baustelle in den USA fällt auch stärker auf den neuen VW-Konzernchef Matthias Müller zurück. Denn während er die begangenen Manipulationen auf seinen Vorgänger Winterkorn abwälzen kann, fallen die Behauptungen, dass es in den Oberklassewagen keine Abschaltvorrichtung gegeben habe, schon in seine Amtszeit. Daraus ergeben sich zwei mögliche Erklärungen, analysierte die „Süddeutsche Zeitung“ („SZ“, Dienstag-Ausgabe): „Entweder wurde also bei VW nach dem Wechsel an der Konzernspitze weiter gelogen, oder aber die Firmentochter Audi hat den neuen Chef hinters Licht geführt.“

Konsequenzen könnte die Manipulation auch für Audi-Chef Rupert Stadler haben. „Sollte er früher davon gewusst haben, wäre er nicht zu halten“, zitierte die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ („FAS“) aus Kreisen des Aufsichtsrats. Die „FAS“ hatte schon am Wochenende über mögliche Täuschungen berichtet. Sollte Stadler jetzt erst „von den Sünden erfahren“ haben, stelle sich die Frage nach der politischen Verantwortung.

Aufarbeitung kommt voran

Fortschritte macht VW nach Bekanntwerden des Abgasskandals zumindest in Europa. Für mehr als 90 Prozent der betroffenen Konzernfahrzeuge in Europa seien inzwischen Lösungen bestätigt, sagte Müller am Montag in Wolfsburg vor rund 1.000 Führungskräften. Dabei sei der Aufwand für die Nachrüstung „technisch, handwerklich und finanziell überschaubar“, zitierte die dpa aus der Rede.

Bei Autos mit 1,6-Liter-Motoren sind laut Müller keine „grundlegenden Eingriffe“ am Motor notwendig - wie VW zunächst angenommen habe. Für die Autos seien neben einem Software-Update zwar auch Hardwaremaßnahmen erforderlich, dabei gehe es aber um „relativ einfache Veränderungen“ am Luftgitter beziehungsweise an der Luftfilterkassette, sagte Müller. Bis Mitte Dezember will er einen Zwischenbericht zum Skandal vorlegen.